



Ansel Adams *oder* Eine Perspektive zur Fine Art Fotografie

Ein persönlicher Erlebnisbericht zur Ansel Adams-Retrospektive „Ansel Adams at 100“ im Kulturforum in Berlin vom 11. Oktober 2002 bis 5. Januar 2003.

Nach der '95er Ausstellung in Düsseldorf hatte ich nach nunmehr sieben Jahren wieder die Gelegenheit, in Berlin die „echten“ Originale von Altmeister Adams zu sehen – ein Ereignis, auf das ich mich ganz besonders freute. Ich war mir dabei bewußt, daß heutzutage die immer besser werdenden Reproduktionstechniken es nicht mehr zulassen, die „echte“ Leistung eines Fotografen objektiv zu beurteilen.

Insgesamt gab diese Ausstellung einen guten Abriß über Leben und Entwicklung von Adams. Die älteste gezeigte Aufnahme machte er im zarten Alter von 16 Jahren, also nach gerade mal zwei Jahren fotografischer Ersterfahrung – die Qualität dieser Aufnahme war durchaus in Ordnung, obschon sie vermutlich in späteren Jahren geprintet wurde!

Interessant war es übrigens zu sehen, wie sich seine persönlichen Fähigkeiten parallel zu den technischen Möglichkeiten weiter entwickelten – die gezeigten Aufnahmen aus den 20-30er Jahren waren materialbedingt nicht gerade der Hit. Im Gegenzug sah man, daß er die wirklich besten Vergrößerungen in seinen letzten 20 Lebensjahren anfertigte. Mit einem in diesem Alter voll ausgereiften künstlerischen Konzept scheute er sich auch nicht davor, soweit es Motiv und Vergrößerungsmaßstab zuließen oder es erforderten, ruhig Lichter „ausfressen“ und Schatten „absaufen“ zu lassen – zugunsten einer in sich stimmigen Bildinterpretation!

Als Krönung des Ganzen wurden zwei Aufnahmen gezeigt, von denen jeweils zwei verschiedene Prints direkt nebeneinander hingen: die gezeigten Beispiele waren die Fotografien „*Espen, Nördliches New Mexiko, 1958*“ und „*Mount McKinley und der Wonder Lake, Denali National Park, Alaska, 1947*“. Sie waren im Abstand von rund 30 Jahren angefertigt worden und zeigten höchst unterschiedliche Interpretationen des gleichen Negativs – Im direkten Vergleich wurde der starke Manipulationsgrad dieser Vergrößerungen sichtbar. Erinnerungen an ein bekanntes Adams-Statement kamen auf:

„Das Negativ ist die Komposition, das Positiv die Interpretation.“

Adams selbst hat *n i e* behauptet, „realistisch“ zu fotografieren!

Die Ausstellung war in der Tat beeindruckend, hat sie mir doch erneut Gelegenheit gegeben, die umstrittene Legende Adams in einem realistischen Licht zu sehen. „Realistisch“ soll auch heißen, daß die zahlreichen Reproduktionen in unterschiedlichen Medien nicht gerade ein Realbild abgeben, sind sie häufig doch etwas zu stark „bereinigt“ – Selbst der zur Ausstellung erschienene Bildband kann sich nicht davon freisprechen:

Kommt man geradewegs aus der Ausstellung, hat die Tonwertverhältnisse noch frisch im Kurzzeitgedächtnis gespeichert und blättert dann in diesem Buch, erlebt man so manche Überraschung: Die Spannbreite reicht von Nachschärfungen, die das Original nicht oder nur abgeschwächt hat, bis hin zu „Gradationsverbesserungen“. Da Adams einige seiner Arbeiten recht zahlreich und individuell geprintet hat, fällt es natürlich schwer festzustellen, was die archetypischen Originale sind – dies wurde gerade durch die gezeigten Vergleichsprints in der Ausstellung deutlich sichtbar.



Insgesamt war die gezeigte Qualität wie erwartet hoch, Hinweise für den Technikinteressierten gab es nicht. Die Fotos hatten vielleicht nicht ganz die „Weidner'sche Gradlinigkeit“, sie wirkten dafür aber sehr „natürlich“ und vielseitig.

Abgerundet wurde die Ausstellung dieser 114 fast ausschließlichen Naturdarstellungen durch prägnante Texte auf den Stellwänden, die zwar kleine formelle Stolpersteine enthielten, dafür aber in kurzer Form recht gut den Menschen Ansel Adams, seine Denk- und Arbeitsweise näherbrachten.

Erneut stellte ich fest, daß Adams in der Tat ein hervorragender Fotograf war. Auch zwanzig Jahre nach seinem Tod schafft er es immer noch, Museen zu füllen. Den Kult um ihn herum haben allerdings Andere angezettelt ...